

Menüplan vom 08.03. bis 12.03.2010

Montag, 08. März 2010

- Schweinebraten mit Rot- und Rosenkohl, dazu Klöße 5,80
- Spaghetti mit Zucchini 5,50

Dienstag, 09. März 2010

- Puter „Cordon Bleu“ mit Gemüse und Rosmarin-Kartoffeln 5,80
- Gemüse-Quiche 5,50

Mittwoch, 10. März 2010

- Schweinefilet mit Champignons, Spinat und Kartoffel-Gratin 6,50
- Penne mit Rucula-Sauce 5,50

Donnerstag, 11. März 2010

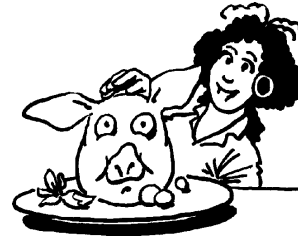
- Hähnchenbrustfilet in Cocosmilchsauce 5,80
- Kartoffeln mit Gemüse-Sauce 5,50

Freitag, 12. März 2010

- Seeteufel-Filet in Curry-Sauce 6,50
- ½ Huhn „scharf“, mit Reis 5,80

Bon Appetit

Der Mensch, als Individuum gefangen in einem Ensemble gesellschaftlicher Produktionszwänge, ist immer noch bemüht, weiterhin genau die Verhältnisse zu reproduzieren, die es ihm gerade nicht erlauben, sein „Menschsein“, endlich mal zu Verwirklichen.



So und so ähnlich klingt die tägliche Jeremiade der Untergangspropheten, die das globale Netz durchzieht.

Wenn aber heute selbst ein Heiner Geißler, als 80jähriger Herz-Jesu-Sozialist, ehemaliger CDU-Generalsekretär und Jesuitenzögling, im „ATTAC-Chor“ bei der globalen Erweckungshymne: »Another world is possible«, mitswingt, dann dämmert es so ganz langsam auch dem letzten gläubigen Medienkonsumenten, dass er die vorhandene Welt der Krisen und Kriege nicht unbedingt als das Ende der menschlichen Geschichte akzeptieren sollte.

Der Umstand, dass sich der Kapitalismus dabei eine Welt nach seinem Bilde geschaffen hat und weiter schafft und dass diese Welt, dann in unserer Wahrnehmung, uns als Individuum wiederum, als eine fremde und feindliche Macht gegenüber tritt, der wird zwar beklagt, aber dafür wird dann auch der Traum von einem erfüllten, sinnvollen und kreativen menschlichen Leben, als eine rosarote Utopie belächelt und damit als Glücksversprechen an die Zukunft delegiert. Ist es doch gerade dieser Traum, der von unserer Bewusstseins-Industrie liebevoll, in ständig neuen „soap-operas mit happy-end“ verpackt, als ewiger Hoffnungsschimmer am Ende des Regenbogens, am Leben gehalten wird. Aber die Aufgabe dieser Industrie ist es eben auch, dafür zu sorgen, dass der Traum keine Realität gewinnt und dass er uns nur als reines Infotainment erhalten bleibt.

Während dabei die eigenen Lebensentwürfe im Alltag an den bekannten Widersprüchen, also zwischen den Hoffnungen von einst und den Realitäten von heute, zerbröseln, bleibt das große Glückversprechen als „amerikanischer Traum“ so jederzeit, wenigstens medial, präsent. „Heute heißt es voller Pathos“, schreibt Gerhard Zwerenz, Ernst Bloch zitierend, in der Zweiwochenschrift „Ossietzky“: „Die Hoffnung stirbt zuletzt – was man wohl so verstehen muss, dass wir alle erst gestorben sein müssen, damit keiner bemerkt, dass es nichts zu hoffen gab. Während es laut Adorno kein richtiges Leben im falschen gibt, signalisiert Ernst Bloch, laut Zwerenz, das scharfe Gegenteil: Es gibt ein richtiges Leben im falschen, man muss sich nur trauen. Und dass mit Lust.“

Das Bistro in der

COM factory

Hohenzollerndamm 152,
14199 Berlin